

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 2. Februar 1990

Nr.23 (6 151)

Preis 3 Kopeken

Neues zeitigt gute Wandlungen

Bereits Mitte der 60er Jahre sprach man viel über die neue Erzlagerstätte Sajak. Über die Arbeiter an diese neuen Erzvorräte heran, und erst im Dezember 1971 wurde hier der erste Zug mit Erz abgefertigt.

Noch vor kurzem hieß es, die Kupfer- und Eisenerzvorräte reichen nur bis zum Jahre 2000 aus. Es entstand die Frage — was weiter? Muß das Bergwerk dann geschlossen werden? Heute wissen die Bergleute, daß wenn das Erz auch ausgeschöpft sein wird, sie noch unendlich zu tun haben werden.

Denn zur Zeit ist die Steinbearbeitungsindustrie zum zwei-

ten Zweig des Bergwerks geworden. Vor einigen Jahren hatten die Geologen in der Umgebung der Siedlung Sajak große Marmorvorräte entdeckt.

Perspektivisch ist auch der Baustoff Gabbro. Die Bergarbeiter von Sajak haben schon den künftigen Nutzen durch dessen Gewinn berechnet. Ein Kubikmeter Gabbroblock kostet etwa 200 Rubel. Verarbeitet man diesen Stoff zu Platten, so läßt sich ein Kubikmeter für 1 000 Rubel verkaufen. Ein gleiches läßt sich auch mit Gips unternehmen.

Aber das sind nur Begleiterscheinungen. Das Hauptzeugnis bleibt in jedem Fall das Erz; es

ist das Leben des Betriebs, seines ganzen Kollektivs.

Der Betrieb hat starke Struktureinheiten, z. B. die Bohrerbrigade um Iwan Bragin. Die Planüberleitung ermöglichte es der Brigade, einen eigenen Lohnfonds zu schaffen und darüber nach eigenem Ermessen zu verfügen. Schon ein Jahr lang arbeiten die Bohrer nach dem Pachtvertrag, und die Menschen spüren dessen Vorteil. Hier hat man den Vorteil guter Arbeit eingesehen.

Ein großes Problem für das Kollektiv bildet die Technik. Zwei von den fünf Bohraggregaten sind abgebuht, und man benutzt sie nur, weil keine neuen vorhan-

den sind. Man arbeitet damit vorsichtig, ohne Überforderung, um nur die Norm zu erfüllen. Der Pachtvertrag hat auch so manche Schwierigkeiten mit sich gebracht. Denn die Brigade besorgt alle Reparaturarbeiten selbst, ihr werden nur ein Elektriker, ein Schlosser und ein Elektroschweißer zugeteilt.

An die Bergwerkleitung erhebt die Brigade allerdings einige Ansprüche. Die Bohrer beklagen sich nach wie vor über den Mangel an Ersatzteilen, Reparaturstoffen, ja der Pachtvertrag selbst scheint irgendwie eingeschränkt zu sein. Doch sind diese Schwierigkeiten vorübergehend, wie die Bergarbeiter selbst

Gegen Kriminalität unterschiedener ankämpfen

Die Ergebnisse der Tätigkeit der Rechtsschutz- und anderer Staatsorgane sowie Massenorganisationen zur Gewährleistung von Rechtssicherheit im vorigen Jahr wurden auf der fälligen Sitzung des Provisorischen Komitees für die Kriminalitätsbekämpfung in der Kasachischen SSR erörtert.

Im Jahre 1989 wurde in der Republik das in den letzten fünf Jahren höchste Wachstum der Rechtsverletzungen festgestellt: Es waren insgesamt mehr als 135 000 Verbrechen — um ein Drittel mehr als 1988, darunter 22 000 Schwerverbrechen. Die Kriminalitätssituation ist durch die Senkung der gesellschaftlichen und Rechtsdisziplin sowie durch die öfter vorkommenden Rechtsverletzungen unter der Trunk- und Rauschgiftsucht erschwert.

Besonders ungünstig steht es damit in Alma-Ata, in den Gebieten Aktjubinsk, Ostkasachstan, Gurljew, Karaganda, Kustanai und Zelinograd. Die Verbrechen werden hier immer noch mangelhaft aufgedeckt und untersucht, die Fahndung nach Schuldigen wird nur langsam geführt.

Um schneller eine grundlegende Wende in der Festigung der Gesetzlichkeit und Rechtsordnung herbeizuführen, werden die Sowjets der Volksdeputierten, die provisorischen Komitees, die Rechtsschutz- sowie andere Staatsorgane aufgefordert, eine strikte Verwirklichung des Beschlusses des zweiten Kongresses der Volksdeputierten der UdSSR „Über die Verstärkung des Kampfes gegen organisierte Kriminalität“ sowie der Maßnahmen zu gewährleisten, die im entsprechenden Gebietsprogramm für die Jahre 1989 bis 1995 vorgesehen sind.

Die Leiter der entsprechenden Ministerien und zentralen Staatsorgane müssen radikale Maßnahmen ergreifen für die Effektivitätssteigerung der praktischen Rechtsanwendung, vor allem zur operativen und vollständigen Aufdeckung der Verbrechen sowie der Gruppen, die sie begehen, besonders der konspirativen Gruppen, verbunden mit der Schattenökonomik und korrupten Elementen, die zwischenstaatlichen Haader und Konflikte schüren.

Es wurde beschlossen, dem Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR, die Ent-

würfe der Gesetzgebungsakte über die Verstärkung des Rechtsschutzes derjenigen zu unterbreiten, die ihren Amtspflichten oder ihre gesellschaftliche Pflicht bei der Kriminalitätsbekämpfung erfüllen.

Im Hinblick auf die rapide Zunahme der Spekulation und verschiedener Verletzungen im Handel mit Mangelwaren beauftragte das Provisorische Komitee seine Mitglieder — den Vorsitzenden des Kasachischen Republikergewerkschaftsrates E. M. Shakslekov, den Handelsminister N. D. Tanzjura, den Innenminister G. N. Knjasew sowie den Ersten Sekretär des ZK des Kompartei Kasachstans I. N. Tasmagambetow und den Vorsitzenden des Kasachischen Republikverbandes der Konsumgenossenschaften U. S. Sarsenow, ihre Vorschläge zu einer aktiveren Bekämpfung der Spekulation zur Verstärkung der Kontrolle der Betriebe des staatlichen und genossenschaftlichen Handels und zur Abschaffung der Verletzungen der Handelsvorschriften vorzubereiten und sie zur Erörterung vorzulegen. Das Stadtelektrikerkomitee Alma-Ata wird aufgefordert, mehr Beachtung dem Bau von Kollektivgaragen und öffentlichen Parkplätzen zu schenken. Es gilt, zu diesem Zweck Grundstücke zuzuteilen und andere Maßnahmen einzuleiten, die die Erhaltung individueller Verkehrsmittel gewährleisten.

Beraten wurde auch über die Rolle der Massenmedien bei der Mobilisierung der Werktätigen für die Bekämpfung von Rechtsverletzungen, Trunksucht und anderen negativen Erscheinungen. Die Redaktionen der Republik- und Gebietszeitungen, das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Rundfunk und Fernsehen werden aufgefordert, ihren Einfluß auf die Herausbildung der Rechtskultur und der sozialen Aktivität der Bevölkerung sowie der Unzulässigkeit der Bürger gegenüber allerlei gesellschaftswidrigen Erscheinungen zu verstärken, eine allseitige und objektive Beleuchtung der Probleme der Kriminalitätsbekämpfung zu entfalten und deren Ursachen tiefer zu ergründen.

Der Sitzung präsierte der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR M. R. Sagdijew.

(KasTAG)

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

Neue Gasherde liefert das Semipalatinsker Werk für Gasapparatur. Sie sind vor allem für die Kleingärtner, Geologen und Viehzüchter gedacht. In diesem Jahr wird der Betrieb davon rund 30 000 Stück produzieren. Insgesamt wird die Produktion um etwa 100 000 Gasherde im Vergleich zum Vorjahr steigen.

Zwei Millionen Rubel Reingewinn haben die Werktätigen des Sowchos „Rasswet“ im Gebiet Zelinograd im Vorjahr erwirtschaftet. Auch die Getreideproduzenten haben daran wesentlichen Anteil, die die Anstrengungen auf eine stetige Steigerung der Ackerbaukultur richten.

„Merej“ heißt Erfolg

„Merej“ heißt im Kasachischen Erfolg. Diesen vielversprechenden Namen führt die Möbelproduktionsvereinigung der Hauptstadt Kasachstans. Ihr Kollektiv rechnet in diesem Jahr mit einer wesentlichen Vergrößerung der Produktion und der Verbesserung ihrer Qualität sowie mit Senkung der Einzelhandelspreise für Möbel und Konsumgüter.

Insgesamt will die Vereinigung in diesem Jahr Erzeugnisse im Werte von mindestens 48 100 000 Rubel — fast um 2 250 000 Rubel mehr gegenüber dem Vorjahr — verkaufen. Allein Möbel sollen im Werte von 45 Millionen Rubel abgesetzt werden.

In diesem Jahr wird man Schlafgarnituren „Mereke 2“, Schrankwände „Arman“ und Küchenmöbel „Trapeza“ weiter produzieren, die bei den Kunden sehr gefragt sind. Man will außerdem die Produktion kasachischer Volksinstrumente vergrößern.

Ihren Kunden wird zweifellos auch die Neuentwicklung der „Merej“ finden — eine Polstermöbelgarnitur, bestehend aus Bett, zwei Sesseln und Zeitungstisch. Die Schöpfer dieser Garnitur — die Fachleute des Konstruktionsbüros der wissenschaftlichen und Produktionsvereinigung „Kasmebellesprom“ — haben eine originelle Designlösung für die neuen Möbel gefunden. Die hohe Qualität der Möbel dieser Garnitur will die Vereinigung demnächst durch die Meisterung der Sonderausrüstungen zur Herstellung weicher Federbetten erzielen. Die Vereinigung und die Schweizer Firma „Spül“ haben schon miteinander eine feste Übereinkunft über die Lieferung solcher Ausrüstungen nach Alma-Ata getroffen.

Alex WITWER
Alma-Ata



Auf stabiler Grundlage

Unter den Betrieben Pawlodars steht das Heizkraftwerk Nr. 1 in gutem Ruf. Seine Arbeitskennziffern sind gleichmäßig hoch, und sogar in der für die Energiearbeiter komplizierten Winterzeit mit ihrem Spitzenstromverbrauch gibt es hier keine Störungen. Das paßt sehr zu ihrem wichtigsten Kooperations-

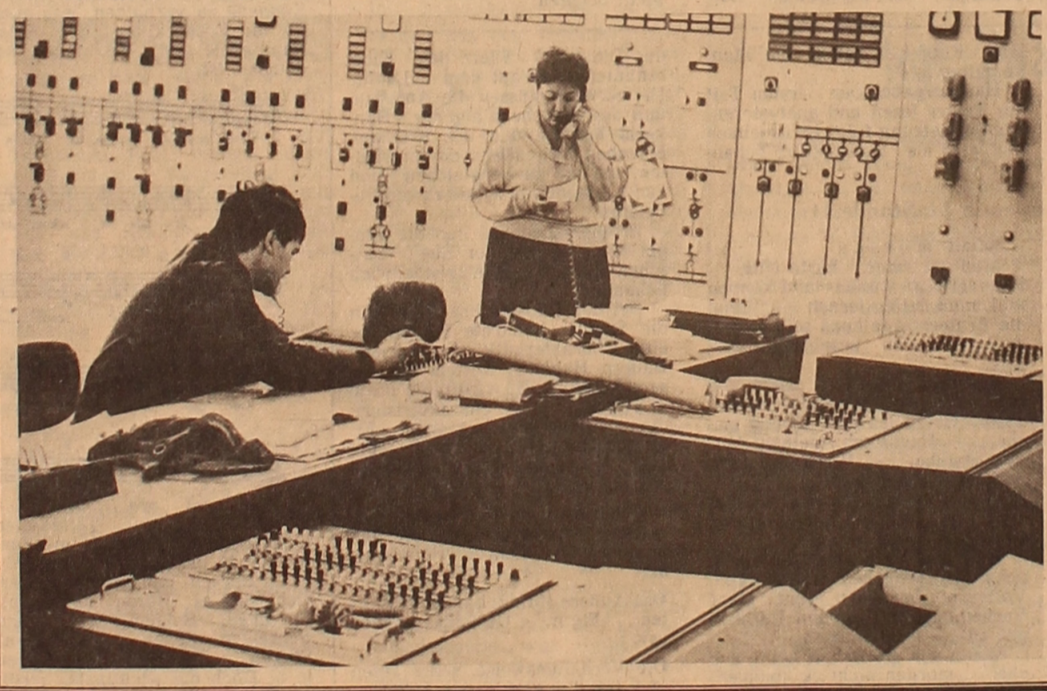
partner — dem Aluminiumwerk Pawlodar, das stark an einer reibungslosen Energielieferung interessiert ist.

Das Heizkraftwerk wird von einem kräftigen fleißigen Kollektiv bedient. Eine große Rolle bei seiner Entwicklung kam nicht zuletzt der konsequenten Sozialpolitik des Betriebs zu, vor allem

der erfolgreichen Lösung des Wohnungsproblems. Mit Recht ist man hier auf den Hilfsbeitrag jedes Kollektivmitglieds zu spüren bekommen.

Unsere Bilder: Der Reparaturarbeiter der Turbinenabteilung Johann Lenning ist ein Fachmann hoher Klasse; am Hauptsteuerpult des Heizkraftwerks.

Fotos: Juri Weldmann



Tierzüchter arbeiten mit Hochdruck

Von Jahr zu Jahr steigt die Milchleistung der Kühe im Kolchos „Trudowik“, Gebiet Dshambul. Das ist miteln großer Verdienst der Herdbuchzüchterin Valentina Ischina, die schon seit mehreren Jahren beharrlich und zielbewußt an der Rassenverbesserung der Melkherde arbeitet.

Das wichtigste ist aber der sichere Futtermittelvorrat. Mit Futter sind die Kolchoszüchter ausbrechend versorgt. Um aber seinen Nährwert zu erhöhen, schenken die Kolchosbauern viel Aufmerksamkeit der Futtermittelherstellung. Tag und Nacht ist im Kolchos die Futterdele in Betrieb, wo täglich 29 bis 31 Tonnen nahrhafte Futtermischungen bereitet werden. Mit Hochdruck arbeiten hier Alexander Spomer, Robert Weizel und andere.

Die durchschnittliche Jahresmilchleistung jeder Kuh betrug im vorigen Jahr 3 055 Kilogramm. Im Vergleich zum vorjährigen Jahr ist sie fast um 200 Kilogramm gestiegen. Insgesamt hat der Kolchos in den geplanten 23 800 etwa 32 200 Dezitonen Milch an den Staat geliefert. Einen würdigen Beitrag zu diesem Erfolg haben mit 4 000 Kilogramm Milch je Kuh die Melker Andreas Felsinger, Nina Wirz und Lydia Jakobi geleistet.

Heinrich ENNS

Gebiet Dshambul

M. S. Gorbatschow mit F. Collor zusammengetroffen

M. S. Gorbatschow ist am 31. Januar im Moskauer Kremli mit dem neugewählten Präsidenten Brasiliens F. Collor zusammengetroffen.

M. S. Gorbatschow beglückwünschte F. Collor zu dessen Wahl ins Amt des Präsidenten eines der größten Länder Lateinamerikas und der Welt.

Die Gesprächspartner stellten fest, daß ihre Ansichten über die Prozesse in der Welt ähnlich sind. Die internationale Völkergemeinschaft geht in eine neue Epoche ein, in der es keinen Platz für Konfrontation, Diktat und Gewaltanwendung gibt. Die Grundlage der internationalen Beziehungen sollen solche Prinzipien bilden wie Respektierung der Souveränität und Nichtmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten sowie das Gleichgewicht der Interessen.

Nach Ansicht M. S. Gorbatschows ist es notwendig, daß alle Staaten ohne Ausnahme zur Entwicklung positiver Tendenzen beitragen sowie eine ausgewogene und verantwortungsbewußte Politik betreiben. In diesem Kontext sind die Zusammenarbeit und das Zusammenwirken der UdSSR

und Brasiliens ein wichtiger Faktor der Festigung der gesunden Grundsätze in den internationalen Beziehungen.

Gebührende Beachtung wurde der Rolle und der Stellung Lateinamerikas in der Weltpolitik geschenkt. In allen Ländern dieses riesigen Subkontinentes wächst das Streben nach Unabhängigkeit, nach Überwindung der ökonomischen Zurückgebliebenheit und nach Lösung des Problems der Außenverschuldung.

Die Sowjetunion achtet die Wahl der Völker Lateinamerikas, hob M. S. Gorbatschow hervor. Sie ist für die gleichberechtigte Zusammenarbeit mit allen Ländern dieser Region offen. Wir suchen in Lateinamerika nach keinen Vorteilen für uns und sind keineswegs gewillt, die Beziehungen zu den Lateinamerikanern zum Nachteil der auf dem Kontinent bereits entstandenen Verbindungen zu entwickeln.

M. S. Gorbatschow und F. Collor tauschten Informationen über innere Probleme in beiden Ländern aus. Es wurde die Meinung geäußert, daß die Umgestaltung in der Sowjetunion und die dynamische Entwicklung Brasiliens günstige Bedingungen für die sowjetisch-brasilianische Zusammenarbeit schaffen.

F. Collor erklärte, daß er und die Regierung Brasiliens, die demnächst ihre Pflichten wahrnehmen wird, an der Entwicklung der Beziehungen zur UdSSR in allen Richtungen äußerst interessiert sind. Das betreffe die politischen Kontakte, den Handel sowie die wirtschaftlichen, wissenschaftlich-technischen, kulturellen und andere Beziehungen. Der Präsident sprach sich dafür aus, daß beide Seiten schon in nächster Zeit konkrete dahingehende Schritte unternehmen.

M. S. Gorbatschow unterstützte den Vorschlag F. Collors. Der Charakter unserer Beziehungen zu Brasiliens werde stabil, sagte er. Beide Seiten verfügten über immenses Potential. Und man müsse alles tun, um diese großen Möglichkeiten zu nutzen. Die Sowjetunion sei dazu bereit.

F. Collor lud M. S. Gorbatschow ein, Brasiliens einen offiziellen Besuch abzustatten.

M. S. Gorbatschow nahm die Einladung mit Dank an und sagte, daß er wünccht, dieses Land zu besuchen.

(TASS)

Quantitatives Wachstum oder Reform?

Wie erfolgreich war das vergangene Jahr für die sowjetische Wirtschaft? Eine Antwort auf diese Frage ist nicht so einfach, wie es nach der Bekanntheit mit dem in der Presse veröffentlichten Bericht des Staatlichen Komitees für Statistik der UdSSR scheinen könnte. Wobei die Bewertung — eine positive oder negative — in vieler Hinsicht davon abhängen wird, was als Gradmesser eines wirtschaftlichen Erfolgs zu betrachten ist: Das quantitative Wachstum oder die Strukturreform der Volkswirtschaft.

Hält man sich an das erste, an das jahrzehntlang angewandte Prinzip, dann sind die Ergebnisse gar nicht so schlecht, insbesondere vor dem Hintergrund der osteuropäischen Länder, in denen es laut vorläufigen Angaben zum Produktionsrückgang gekommen sein soll. Zur gleichen Zeit ist aber in der UdSSR das nationale Einkommen, der Agrarproduktion und der Industrie, um 2,4 Prozent gestiegen. In den osteuropäischen Ländern findet aber ein beispielloser struktureller Umbruch, ein Verzicht auf das vertikale System der Leitung der Wirtschaft statt, was eine Reduzierung der Produktion unvermeidlich macht. Was die UdSSR angeht, so verbergen die aufrichtigen statistischen Daten nicht die klaffenden Lücken in der Wirtschaft:

Sinkende Wachstumsraten, Vergrößerung der inneren Verschuldung des Staates und Inflation, Zerrüttung des Konsumgütermarkts.

Nimmt man aber als Kriterium des Erfolgs das Vorschreiten in Richtung der Marktwirtschaft, dann werden wir bereits andere Zahlen analysieren müssen, vor allem die der Entwicklung der Marktformen des Wirtschaftens. So ist die Zahl der Ministerien um 25 zurückgegangen, als Pachtbetriebe haben 1 332 in der Industrie, 731 im Bauwesen, fast 1 000 im Handel und rund 1 200 im öffentlichen Gaststättenwesen und in der Dienstleistungssphäre gearbeitet. Die Zahl der Genossenschaften, dieser Triebkraft der Marktbeziehungen, hat sich praktisch alle vier Monate verdoppelt. Gegen Ende von 1989 waren in ihnen bereits 4,5 Millionen Menschen tätig, die Erzeugnisse und Dienstleistungen im Gesamtwert von 40 Milliarden Rubel boten.

Ist das eindrucksvoll? Nicht allzu sehr, höchstens wir betrachten dies als ersten Schritt in die richtige Richtung. Juri Kalnykow, ein verantwortlicher Mitarbeiter des Staatlichen Plankomitees der UdSSR, ist der Auffassung: „Obgleich sich die neuen Formen in einem stürmischen Tempo entwickeln, haben sie noch keinen nennenswerten Ein-

fluß auf die Wirtschaft des Landes. Vielleicht ändert sich die Situation demnächst, aber dafür ist eine rechtliche Grundlage in Form von Gesetzen über den sozialistischen Betrieb, die Eigentumsverhältnisse und andere nötig.“

Bislang ist es aber verfrüht, von der Schaffung eines umfassenden Marktsektors der Wirtschaft zu sprechen. Die Reform kommt nur langsam voran, das Land durchmacht die „Wachstumskrankheit“, die ihren Organismus ernsthaft schwächt.

Dafür gibt es mehrere Ursachen. Die wichtigste besteht meiner Ansicht nach in der verständlichen Trägheit des Denkens der Menschen, die nicht in der Lage sind, von der rein zahlenmäßigen Bewertung der wirtschaftlichen Entwicklung abzuweichen, die Wirtschaftsreformen, die das Leben in den letzten 60 Jahren beherrscht haben, zu verwerfen und die Werte zu akzeptieren, die gestern noch als bevorzugte ideologische Ziel-scheibe gegolten haben: Markt, Gewinn, Vielfältigkeit der Eigentumsformen. Es bestehen aber auch ganz und gar spürbare ökonomische Interessen, die den Menschen oder Menschengruppen veranlassen, vom Rednerpult aus für die Umgestaltung einzutreten, in Wirklichkeit aber gegen die selbst zu wirken.

Es wurde wiederholt darauf verwiesen, daß das Jahr 1990 über das Schicksal der Umgestaltung in der UdSSR entschieden wird und dies sind keine leeren Worte. Es ist eine Stabilisierung der Wirtschaft, in erster Linie des Konsumgütermarktes, erforderlich, sonst ist die Reform zum Scheitern verurteilt. Das wird aber harte administrative Maßnahmen erfordern. Gerade die Stabilisierung der Situation in der Wirtschaft wurde aber zum Eckstein des vom Kongreß der Volksdeputierten der UdSSR vor kurzem angenommenen Programms des Ministerrats der UdSSR.

Entschlossenheit werden, Regierung und Oberster Sowjet nicht nur bei der Herstellung elementarer Ordnung in der Produktion, sondern auch beim Übergang zum neuen ökonomischen Modell benötigen. Inkonsistenz und Schwankungen, die für die Übergangsperiode in vieler Hinsicht natürlich sind, werden keinen endgültigen Erfolg bringen. Zum wichtigsten Schritt bei der Schaffung des neuen Systems muß die Erörterung und die Verabschiedung des Pakets ökonomischer Gesetze bereits im nächsten Monat im Landesparlament werden.

Andrej ORLOW,
TASS-Kommentator

Lehrerseite

Einige Überlegungen zur Reform des Bildungswesens

Bekanntlich können die Ergebnisse der Schulreformen bis jetzt niemanden befriedigen — weder die Lehrer noch die Eltern noch die Schüler selbst. Überall geht es nur um organisatorische Veränderungen, z. B. um die Wahl der Direktoren und Schulleiter, sowie um allgemeine Prinzipien wie Demokratisierung und Humanisierung des Schulsystems. Dem Lehrprozeß der Einführung moderner Lehrmittel, anders gesagt, der Verbesserung der Qualität der Bildung schenkt man aber leider noch viel zu wenig Aufmerksamkeit. Auch auf dem Studentenforum war vom Kampf um Kenntnisse und Erkenntnisse nichts zu hören. Als man ein einige Hochschulen fakultativen Vorlesungsbesuch einführte, standen die Hörsäle leer. Die Bildung hat ihre Anziehungskraft verloren. Wie ist das zu erklären?

Das Bildungssystem ist ein sozialer Oberbau der Gesellschaft, der berufen ist, den sozialen Auftrag zu erfüllen. Diesen sozialen Auftrag diktiert das Leben selbst. Wieviel Beschlüsse über die Reform des Bildungswesens, wieviel Instruktionen wurden erlassen, und doch kommt die Schulreform nicht vom Fleck.

Warum wirken alle die Erlasse und Verordnungen nicht? Es fehlt das äußere Motiv für die Aneignung des Wissens. Jede Tätigkeit des Menschen ist ja die Folge eines Motivs, d. h. eines Beweggrundes. In den 20er und 30er Jahren wußte jeder Schüler und

jeder Student, warum er ernst und angespannt lernen muß. Der Staat brauchte gebildete Menschen, und er bildete sie heran, schätzte und ehrte sie. Das war eine starke Motivierung für ein angespanntes Studium.

Ein anderes Beispiel. Auf einer Konferenz erzählte uns unser Minister von seinen Eindrücken über das Bildungswesen in anderen Ländern. Unsere Delegation interessierte sich in der Schweiz, wie es dort gelingt, die obligatorische Mittelschulbildung schon so lange zu realisieren. Die Kollegen in der Schweiz verstanden diese Frage überhaupt nicht: „Bei uns ist die Mittelschulbildung überhaupt nicht verbindlich, und es gibt dafür auch keine behördlichen Verordnungen. Ohne Reifezeugnis geht es bei uns einfach nicht. Wir können doch nicht einem Menschen ohne Reifezeugnis Pferde oder Sägen wir, Schweine anvertrauen!“

So schuf die Gesellschaft ein starkes Motiv für das Lernen. Das Reifezeugnis ist der Schlüssel zur Tür ins Leben.

Unsere Kaderpolitik bedarf einer gründlichen Umgestaltung im Sinne der Zeit. Wozu lernen und studieren, wenn ein Arbeiter mehr verdient als ein Professor? Wozu lernen, wenn viele leitende Personen keine Fachbildung besitzen, wenn die Kadernomenklatur viel mehr bedeutet als ein gutes Diplom? Daher das spöttische Lächeln der Schüler und Studenten,

wenn wir ihnen erklären wollen, daß man in unserer Gesellschaft ohne gediegene Bildung und Kompetenz nicht auskommen kann. Sie lächeln, denn sie können viele Menschen nennen, die ohne die entsprechende Bildung, ohne Talent und Kompetenz nicht nur gut auskommen, sondern sogar eine beneidenswerte Karriere machen und leitende Posten einnehmen.

So kommt es, daß viele Studenten nicht deshalb studieren, um gute Bildung zu erhalten, sondern nur um des Diploms willen (den Inhalt liest sowieso niemand!).

Ja, die Schule existiert nicht in einem Vakuum. Sie ist ein Teil unserer Gesellschaft. Alle Widersprüche und Verzerrungen in der Gesellschaft spiegeln sich auch im Bildungswesen wider. Nicht von ungefähr schrieb Gennadi Jagodin, Vorsitzender des Staatskomitees der UdSSR für Volksbildung, vor kurzem in der „Prawda“:

„Auf dem Weg zur hohen Qualität der Bildung rücken wir keinen Schritt voran, wenn wir keine äußeren Stimuli und kein inneres Bedürfnis für die Aneignung des Wissens schaffen... Solange unsere Gesellschaft und unser Staat kein ernstes Bedürfnis an gebildeten Menschen verspüren und das Lebensniveau nicht von der Kompetenz und dem Professionalismus des Menschen abhängt, wird die Bildung für ihn eine reine formale Notwendigkeit bleiben!“

Die Reform des Bildungswesens in unserem Lande ist ein wichtiger Bestandteil des Umgestaltungsprozesses. Im Mittelpunkt der Umgestaltung steht der Mensch. Von seinem Bildungsniveau und seiner allgemeinen Kultur hängt unsere Zukunft ab.

Friedrich EMIG



In den Dörfern des Gebiets Zelinograd, in denen die Deutschen kompakt leben, schenkt man in letzter Zeit dem muttersprachlichen Deutschunterricht immer mehr Aufmerksamkeit. So auch in Roshdestwenka. Mit dem Unterricht der Muttersprache beginnt man in diesem Dorf schon im Kindergarten. Nicht nur die deutschen Kinder, sondern auch die russischen und kasachischen lernen in allen Gruppen mit Vergnügen Deutsch.

Die Muttersprache bringt den Kindern die Unterstufenlehrerin der örtlichen Schule Katharina Steinhauer bei. Sie verwendet in ihrer Arbeit viele selbstgefertigte Anschauungsmittel und interessante didaktische Spiele.

Fotos: Gennadi Frost

Didaktische Spiele

100 Fragen—100 Antworten

Es werden zwei Kartensätze, einer mit Fragekarten, einer mit Antwortkarten benötigt. Frage- und Antwortkarten sollten sich farblich unterscheiden.

Die Mitspieler sitzen um einen Tisch herum, in dessen Mitte die Karten in einem Karton liegen. Durch einen Abzähler wird festgelegt, welches Kind das Spiel beginnt. Es sagt: „Ich stelle eine Frage an...“ wählt eine Fragekarte und liest die Frage vor. Der angesprochene Spieler zieht eine Antwortkarte und liest den darauf stehenden Text vor. Er darf auch als nächster eine Frage stellen. Der Reiz des Spiels besteht darin, daß die Antworten

auf die Fragen oft recht komisch sind, manchmal sehr gut und bisweilen überhaupt nicht zusammenpassen. Dadurch gibt es oft großen Spaß.

Da das Spiel der Vervollständigung der Lesefertigkeiten dient, ist es notwendig, daß alle Textduktusgetreue oder mit der Schreibmaschine geschrieben werden.

Beispiele für Fragekarten:

- Gehst du jeden Tag gern zur Schule?
- Paßt du immer im Unterricht gut auf?
- Hast du schon manchmal älteren Menschen geholfen?
- Bleibst du abends länger als bis 19 Uhr auf?

- Schenkst du deiner Mutter in diesem Jahr etwas Schönes zum Frauentag?
 - Spielst du gern mit Puppen?
 - Schmeckt dir das Schulesen?
 - Wäschst du dich morgens mit kaltem Wasser?
 - Grüßt du alle höflich?
 - Warst du schon einmal im Ferienlager?
- Beispiele für Antwortkarten:
- Ja, das gefällt mir sehr.
 - Ich weiß nicht, diese Frage kann ich nicht beantworten.
 - Nein, dafür interessiere ich mich gar nicht.
 - Ein Fußballspiel ist mir lieber!
 - Darüber habe ich leider noch nicht nachgedacht.
 - Ja, selbstverständlich!
 - Diese Frage beschäftigt mich schon lange Tag und Nacht.
 - Da muß ich erst meine Oma fragen.
 - Das sage ich nicht vor allen Kindern.

Unsere Information

ANGABEN des Ministeriums für Volksbildung der Kasachischen SSR über das Erlernen der deutschen Muttersprache in den allgemeinbildenden Schulen Kasachstans im Schuljahr 1989/90

Gebiet	Zahl der Schulen	Zahl der Gruppen	Zahl der Schüler	Zahl der Lehrer
Aktjubinsk	2	15	175	5
Alma-Ata	16	48	540	19
Ostkasachstan	2	8	108	3
Dshambul	26	127	1837	56
Dsheskasgan	3	12	196	4
Karaganda	90	393	4518	145
Ksyl-Orda	1	5	55	3
Kokschetaw	20	106	1367	30
Kustanal	25	166	2217	36
Pawlodar	34	163	2047	54
Nordkasachstan	7	51	756	14
Semipalatsinsk	9	30	360	25
Taldy-Kurgan	14	116	1388	31
Uralsk	3	5	55	3
Zelinograd	48	233	3355	77
Tschimkent	14	95	1254	26
Hauptstadt Alma-Ata	2	5	54	2
Insgesamt:	316	1608	20282	456

Dies und das

Der Beweis

In einer Unterhaltung mit einem französischen und einem deutschen Freund bestätigte der Sänger Dean Reed, daß Deutsch eine schwere Sprache ist. Der Franzose fragte Reed, ob er wisse, daß Französisch auch sehr schwer sei. Reed fragte: „Wieso?“ — „Nun“, meinte der Franzose, „wir schreiben *deux*, sagen aber *Bordo*.“

„Aber auch Englisch ist schwierig“, meinte Reed; „wir schreiben *please* und sagen *plies*.“ Des Sängers deutscher Freund überlegte eine Weile, dann meinte er: „Deutsch ist wirklich die schwerste Sprache; man schreibt höflich: *Wie bitte?*, aber man sagt: *Hä?*.“ Deutlicher kann man's wohl nicht belegen.

Für eine aktive und lebensnahe Unterrichtsgestaltung

Das Bedürfnis nach einer Tätigkeit bei Kindern beliebigen Alters ist jedem Erzieher und Lehrer bekannt. Logisch ist also, diesen unstillbaren Tätigkeitsdrang im Unterricht zur erfolgreichen Persönlichkeitsentwicklung zu nutzen, d. h. auch an Inhalten der Tätigkeit zu arbeiten, die zur Bildung und Erziehung des Kindes beitragen, in ihm Bestrebungen nach seiner Weiterentwicklung zu wecken, „...nur jener Unterricht ist gut, welcher der Entwicklung voraussetzt“, lehrt L. Wygotski. Auch bei Goethe heißt es: „Wenn wir die Menschen nur nehmen, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln, als wären sie das, was sie sein sollten, so bringen wir sie dahin, wohin sie zu bringen sind!“

In die bereifte winterliche Natur ermöglicht das Gedicht „Ein Lied vom Reif“ zu erleben usw.

Auch in den Klassen der Mittelstufe sollte, wo es angeht dieses Zusammenwirken vor allem der drei Fächer (Sprachunterricht, Musik (Singen, Musik hören) und die bildende Kunst) vertieft und auch erweitert werden.

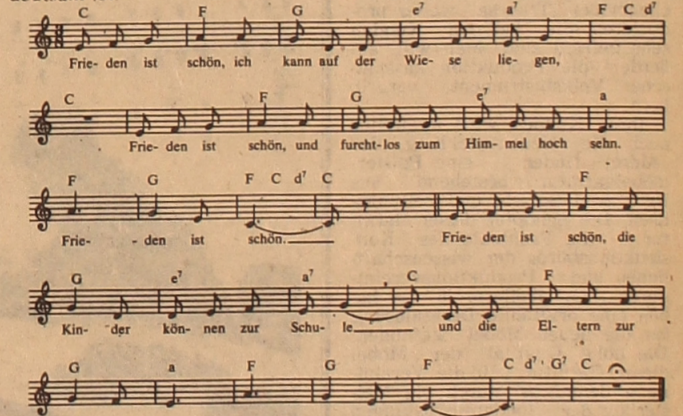
Als roter Faden zieht sich das Friedenthema durch unseren muttersprachlichen Fachkomplex: in der Unterstufe sind es Lieder, in der Klasse 4 wird das Gedicht „Das Dekret über den Frieden“, in einer zusammenfassenden Wiederholung des Friedenthemas einbezogen. Sie dürfte in einen Elternabend gipfeln mit Rezitationen und Liedern zum Thema „Frieden auf Erden!“

Im Unterrichts- und Erziehungsprozess geht es bekanntlich um zweierlei Tätigkeiten (Handlungen): um die Lehrtätigkeit einerseits und die Lerntätigkeit andererseits. Die Tätigkeit des Lehrers ist dabei die führende. Er bestimmt und steuert die Lerntätigkeit (Lernhandlungen) seiner Schüler. Dabei richtet er sich nach dem Lehrplan, setzt die ihm zur Verfügung stehenden Unterrichtsmittel ein. In ihrer Mehrheit streben erfahrene Lehrer eine aktive Aneignungstätigkeit beim Schüler an und versuchen, die Wissensaneignung immer mit der Ausbildung des Könnens zu verbinden, was auch für die Entwicklung der Selbstständigkeit und Bewußtheit bedeutsam ist.

Das folgende Kinderlied „Frieden ist schön“ auf die Worte von Gerd Eggers, vertont von Dieter Brunner, dürfte diesen Elternabend von den Kleinen einstimmen:

Die „Kleine weiße Friedenstaube“ und andere Lieder zu diesem Thema dürften beachtet werden. Für die Mittelstufe bietet das Lehrbuch für die Klasse 6: „Wir lieben das Leben“, vertont von Ottmar Gertsner, „Friede auf unserer Erde“ von B. Brecht nach P. Neruda, Weise von Hanns Eisler. Auch „Über allen strahlt die Sonne“, Text und Musik von U. Gröger, „Ich weiß ein schönes Land“ u. a.

Soweit über eine Möglichkeit. Kinder und ihren Eltern eine Freude zu bereiten und damit



Welche gelstige Tätigkeiten eines Schülers kommen im allgemeinen in der Schule in Frage?

Im Sprach- und Literaturunterricht sind es Hören (Zuhören), Sprechen, Spielen, Lesen und Schreiben, Sehen, (Zuschauen) Singen, Zeichnen und Malen u. a. Doch die wichtigste geistige Tätigkeit ist dabei die Denktätigkeit.

Eine vielseitige Persönlichkeitsentwicklung wird durch die Herausbildung von Emotionen (Gefühlen), die mit dem Einhalten von grundlegenden politisch-weltanschaulichen und moralischen Einstellungen und Verhaltensweisen verbunden sind, erreicht. Neben ästhetischen Gefühlen, die beim Gestalten des Schönen und Nützlichen entstehen, muß auch das Pflichtgefühl sowie Gewohnheit, es zu pflegen und zu schützen, erzogen werden.

auch einen Beitrag zur Pflege unserer deutschen Kultur zu leisten.

In den Klassen 6 bis 8 bietet sich die Möglichkeit, auch durch Veranstaltungen, die den Jahreszeiten gewidmet sind, sowie durch Literaturabende, Eltern und Dorfbewohner zu erfreuen und zu unterhalten. Und unsere Schriftsteller sollten auch dafür sorgen, daß unsere Schulen und Dorfkübbühnen etwas über unser Leben aufhören könnten.

Es entwickeln sich heute (auch auf dem Lande) noch ein Mittel künstlerischer Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit — die künstlerische Fotografie. Nun haben ja auch in unseren Dörfern viele Schüler Interesse an diesem Mittel. Und die Schulen und einzelne Lehrer verwenden beispielsweise für Wandzeitungen und auch als Anschauungsmittel Lichtbilder. Wir haben sie auch in unseren Lehrbüchern.

Der Lehrer kann diese Ausführungen auch in Form eines Schemas an die Tafel schreiben und von den Schülern abschreiben lassen.

1. Das Äußere (Figur, Gesichtsausdruck, auffallende Merkmale usw.)
2. Sein Verhalten zu seinen Pflichten, seine Stellung in der Gesellschaft, seine Arbeitsmoral. Besonderes in seinen Handlungen und Taten, seine Auffassungen von der Moral unserer Gesellschaft, sein Klassenstandpunkt, seine Weltanschauung, sein Lebensziel u. a. m.
3. Was ist an der Gestalt vorbildlich (nachahmungswert) — Begründung.
4. Wie beurteilst du die Gestalt?

Man schreibt und spricht heute nicht nur von einer polytechnischen, sondern auch von einer polymusischen Bildung.

Wir haben im ersten Teil unserer Betrachtung im Rahmen eines Zeitungsbeitrages einige Fragen der aktiven Schülerposition im Unterricht unterstrichen, und zwar in einem komplexen Unterricht (Lese- und Literaturunterricht im Zusammenwirken mit dem Singen, Musik und bildender Kunst. Außerdem sollte auch den Eltern die Bedeutung dieser Erziehung im kulturellen Leben planmäßig vorgeführt werden. Für die Entfaltung dieser Kulturarbeit ist bekanntlich auch die Laienkunst anzuregen. Erfreulicherweise erfährt sie in letzter Zeit eine Wiedergeburt. Auch die Schule sollte sie unterstützen.

Walter JAKOBS

Stundenskizzen für Klasse 7

Thema: In brüderlicher Freundschaft zum lichten Ziel

Stunde 7

Inhalt: Wortschatzarbeit.

Wir haben nun eine Vorstellung davon, wie nach dem Sieg der Oktoberrevolution die ersten Dekrete, die W. I. Lenin verfaßt hatte, verabschiedet (beschlossen) wurden. Wer kann uns darüber kurz berichten?

Wladimir Iljitsch studierte mit größter Aufmerksamkeit die Lage im Dorf, die Stimmung der Bauern. Er las mit Interesse Briefe von den Bauern, empfing und sprach mit Vertretern (Abgesandten) der Bauernschaft, die von überall her zu ihm kamen.

Von einem Empfang der Abgesandten bei W. I. Lenin soll heute die Rede sein, und zwar anhand einer Reproduktion des Gemäldes von V. Serow. (Die Reproduktion dieses Gemäldes ist weit verbreitet.)

Es können im Unterrichtsgespräch folgende Fragen beantwortet werden: Wo sehen wir Wladimir Iljitsch? — Mit wem spricht er? (Wer sind diese Männer?) — In welche Zeit mag der Besuch fallen? Woran sehen wir das? (Wie sind die Bauern gekleidet?) — Wovon spricht ihre Kleidung? — In welche Jahreszeit fällt ihr Besuch? — Was liegt auf dem Fußboden? (Fahren unsere Bauern heute mit Bündeln in die Stadt?) — Worüber spricht Lenin mit den Bauern in den ersten Jahren der Sowjetmacht? — Woran sehen wir, daß Lenin ihren Berichten und Bitten große Aufmerksamkeit schenkt? — Was können wir von dem Raum (Zimmer) sagen, in dem das Gespräch stattfindet?

Wie heißt dieses Gemälde (auf russisch)?

Hausaufgabe: Die Schüler lesen im Lesebuch einen Text über den Abgesandten I. D. Putinzew.

Welche von diesen Tätigkeiten gehören zu den körperlichen Fähigkeiten? Und Schach spielen? Das gehört zu den geistigen Fähigkeiten; Köpfchen muß man haben beim Schachspielen.

Anhand dieser Beispiele werden die Begriffe **körperliche und geistige Fähigkeiten bzw. Tätigkeiten** gegenübergestellt und erläutert bzw. wiederholt.

Wenn ich aber sage: „Ich kann Klavier spielen“, kommt es hier auf die Kenntnisse an und auch auf die Fingertechnik. Was muß ich beherrschen? Notenlesen und die entsprechende Taste für jede Note.

Was heißt aber „Ich kann lesen“? Lese können.

Heißt das nur: Ich kenne alle Buchstaben, kann sie zu Wörtern verbinden? Nein! — Lesen heißt auch, daß ich den Sinn verstehe, den Sinn erfassen kann. Wer liest und den Sinn nicht begreift, kann nicht lesen.

Der nächste Schritt ist dann das Modalverb **können** mit Infinitiv Passiv. Die Arbeit kann in einer Stunde beendet werden. — Man kann sie in einer Stunde beenden. (Es besteht die Möglichkeit.)

Ich kann das Gedicht (das Lied). Ich kann gut Englisch. Zusammenfassung: können + Infinitiv (Aktiv) oder Infinitiv (Passiv) oder ohne abhängigen Infinitiv: immer ohne zu, Prädikat.

Hausaufgabe: Übung 94 und vier Beispielsätze mit Infinitiv Passiv nach können schreiben.

Hausaufgabe: Übungen 95 und 96 (die letzten 4 Sätze). Beantworte folgende Fragen! — Was dürfen wir nicht vergessen, wenn wir über die Straße gehen? (Wenn es gewittert? — Wenn wir im Walde sind? — Wenn einer von unseren Mitschülern krank ist und den Unterricht versäumen muß? — Wenn wir unser Schulgebäude betreten?)

Stunde 10

Inhalt: Behandlung des Textes „Das Leninbildnis“.

Wir haben eines der vielen Leninbildnisse betrachtet und beschrieben und dabei über die enge Verbundenheit des großen Lenin mit den Arbeitern und Bauern gesprochen. Wir gehen nun zu einem Text mit dem Titel „Das Leninbildnis“ über. Das sind Auszüge aus einem Kapitel der Erzählung „Die erkämpfte Scholle“ von Victor Klein. Er ist einer der besten Erzähler unserer sowjetdeutschen Literatur. (Sein Leben und Schaffen wird kurz vom Lehrer umrissen).

Inhaltlich steht das Werk von Victor Klein mit der Zeit in Verbindung, als überall in den Dörfern des Sowjetlandes das Dekret über Grund und Boden verwirklicht wurde. Mit der Verwirklichung dieses Dekrets änderte sich das ganze Leben auf dem Lande.

Der Text wird in der Klasse vom Lehrer vorgelesen. Im begleitenden Unterrichtsgespräch schreiben sich die Schüler ab:

- 1) was von der Hauptgestalt der Erzählung (Hankar) gesagt wird (später soll dieser Stoff für eine literarische Charakteristik verwendet werden);
- 2) sprichwörtliche und andere Wendungen und Wortverbindungen. Außerdem soll auf folgende Frage geantwortet werden: Woran sehen wir, daß es im zaristischen Rußland keine Gleichberechtigung zwischen Frau und Mann gab?
- 3) Die Schüler tragen folgende Wendungen und Verbindungen ins Literaturheft: die Aussaat stand vor der Tür, sich kein Gras unter den Füßen wachsen lassen, ... zeigte ihm lieber die Ferse als das Gesicht, die Macht steigt ihm in die Nase (die Nase hoch tragen), Köpfchen haben, die Stange halten u. a.

Stunde 11

Inhalt: müssen.

Muß ist eine harte Nuß. — Wer etwas wissen und können will, muß fleißig lernen. — Wenn die Ernteerträge hoch sein sollen, muß der Boden bearbeitet werden.

Ergänze folgende Sätze und gebrauche ein passendes Modalverb: Bevor ich die Übung mache, — Bevor ich meinen Aufsatz abgebe, ... Wenn du stark und kräftig sein willst, ...

Die Blumen... werden, sonst gehen sie ein. Er versäumt den Unterricht sonst nie, er...
Auch das Verb **brauchen** wird behandelt: **brauchen** — benötigen. Vollverb: **brauchen** (mit einer Vernetzung und einem Infinitiv mit zu) — nicht müssen.

Wenn wir die Arbeit heute machen... morgen nicht zu kommen.

Festigung des Stoffes: Übungen 96 und 98.

Hausaufgabe: Übungen 99, 100.

Was braucht man, um einen Starkasten zu basteln?

Stunde 12

Inhalt: Textbehandlung (Fortsetzung)

Ihr habt den ersten Teil des Auszuges aus dem Text „Das Leninbildnis“ gelesen. Nach der Leistungskontrolle wollen wir einiges klären, damit ihr den Text selbstständig weiterlesen könnt.

Bei der Leistungskontrolle wird vor allem über die Zeit und den Ort der Handlung gesprochen und dabei unterstrichen, daß es um die Verwirklichung des Leninischen Dekrets über Grund und Boden in einem sowjetdeutschen Dorf geht.

Da das Kapitel „Das Leninbildnis“ aus V. Kleins „Die erkämpfte Scholle“ nur auszugsweise behandelt wird, ist es notwendig auch einiges zu ergänzen. Im Einleitungsgepräch wird hervorgehoben:

- 1) Es gab in diesem Dorfe wie auch in anderen arme und reiche Bauern. Die Reichen (Kulaken, Gutsbesitzer oder Großgrundbesitzer) begründeten die Landreform durchaus nicht. Zu ihnen gehört die Familie Handphilipp Trippel, deren Sohn Gerd Heinrich der Tochter von Hankar heiraten wollte.
- 2) In dem Verhältnis zwischen Evchen und Jörgenheinrich zeigt

Jakob WALL
(Fortsetzung folgt).

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 240, 245, 3, 8, 18).



PANORAMA

Weg zu ersten wirklich freien und geheimen Wahlen in der DDR frei

Der Weg zu den ersten wirklich freien und geheimen Wahlen in der DDR scheint frei, nachdem sich die Abgeordneten der Volkskammer auf ihrer 15. Tagung Lageeinschätzung und Schlußfolgerungen von Premier Hans Modrow (SED-PDS) angeschlossen haben. Zwar muß das hohe Haus am nächsten Montag noch den förmlichen Beschluß fassen, die ursprünglich für den 6. Mai vorgesehenen Volkskammerwahlen auf den 18. März vorzuziehen, doch geht der vom Parlament bestätigte Terminplanvorschlag von Präsident Günter Maue (DBD) für die weitere Arbeit des Parlaments davon aus, daß die Ergebnisse der Verhandlungen der Modrows mit Vertretern der am runden Tisch teilnehmenden Parteien und Bewegungen von der Volkskammer sanktioniert werden.

Zu dem den Abgeordneten präsentierten Kompromißpaket gehören neben dem Vorziehen der Volkskammerwahlen die Durchführung von Kommunalwahlen am 6. Mai, die Bildung einer Regierung der nationalen Verantwortung und die Einsetzung eines ständigen Regierungsvertreters am runden Tisch.

Zu zwingend waren die Gründe, die der Ministerpräsident anführte, als daß sich die Parlamen-

tarier diesen Vorschlägen verschließen konnten: Die gegenwärtige Regierungskoalition erweist sich als zunehmend zerbrechlich, durch Streiks und andere Störungen verschlechtert sich die ökonomische Lage besorgniserregend, in der wachsenden Zahl anonymer Bombendrohungen zeigt sich eine Radikalisierung der politischen Szene, Rechtsstaatlichkeit und Rechtsordnung werden zusehends in Frage gestellt, der Schutz der Bürger ist nicht mehr in vollem Umfang gewährleistet, die Ausreisewelle hält unvermindert an, Aderlaß, der die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit in besonderem Maße schmälert und mit einer außerordentlichen sozialen Tragik verbunden ist.

In der Debatte der Volkskammer, in der öffentlichen Diskussion wie in der Presse wurden und werden aber auch Nachteile des Kompromisses genannt, den die neue Terminplanung darstellt. Insbesondere die neuen Parteien und Bewegungen, deren Prozeß der Formierung noch nicht abgeschlossen ist, haben Befürchtungen bezüglich der Chancengleichheit. Auch bleibt kaum Zeit für die versprochene Volkssprache über das neue Wahlgesetz, das vom Parlament am Montag in 1. Lesung behandelt worden ist und schon auf der kommenden Volkskammertagung nach der 2. Le-

sung verabschiedet werden muß, wenn die Fristen für die Wahlschreibung und übrigen demokratischen Prozeduren überhaupt noch einzuhalten sein sollen.

Doch blieb wohl denen, die sich zu politischer Verantwortung in diesem Land bekennen, keine andere Wahl, als Vor- und Nachteile abzuwägen, und sich, statt der weiteren Destabilisierung des Landes hilflos zuzusehen, für die der Volkskammer angebotene Regelung zu entscheiden. Als wenig hilfreich hingegen werden jene Stimmen angesehen, die in dem Vorschlag, den — jawohl — die SPD eingebracht hat, ein wahlrechtliches Manöver oder gar ein „Komplotz zwischen SED und SPD“ sehen wollen. Das ziele wohl eher auf Verketzerung Andersdenkender oder politischer Opponenten, denn auf einen Beitrag zur Demokratisierung in der DDR.

So hat am Ende seiner 10. Sitzung am Montag der (zentrale) runde Tisch aus durchaus gegebenem Anlaß ein einmütiges Votum für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit abgegeben und mit Blick auf die bevorstehenden Parlaments- und Kommunalwahlen, die erstmals kein „Zettelfalten“ sein werden, jeglicher Gewalt gegen Personen und Sachen eine Absage erteilt.



Über Länder und Kontinente Spanien

Eine beliebige Reise ist immer interessant und spannend. Heute bieten wir Ihnen eine kleine Rundfahrt durch Spanien. Jede Reise bietet die Möglichkeit, sich mit der Geschichte, Lebensweise und Kultur anderer Länder und Völker bekanntzumachen sowie viel Interessantes und Inhaltsreiches darüber zu erfahren, was man sieht und hört. Aus der kleinen Auswahl von Fotos aus dem Lande von Cervantes, Goya und Picasso kann der Betrachter, wie uns scheint, dennoch die Mannigfaltigkeit dieses Landes erkennen und die vom Reporter während des kurzfristigen

Aufenthalts in Spanien gewonnenen wichtigsten Eindrücke wahrnehmen. Unsere Bilder: Das Wappen von Madrid. Die beste Sammlung von Gemälden, Gobelins, Skulpturen — darunter Gemälde von El Greco, Velasquez und Goya, werden in del Prado — dem Kunstmuseum von Madrid — ausgestellt. Kasachstaner Touristen in den alttürkischen Straßen Toledos. Eine Stadt der Schlösser wird Toledo — die erste Hauptstadt Spaniens — genannt. Fotos: KasTAG



Kuweit „Montagsdemonstration“ legt Zwangspause ein

Seit dem 4. Dezember vergangenen Jahres kennt auch der Golfstaat Kuwait seine Montagsdemonstration. Damals beschloss etwa 70 Personen, mit politischen Versammlungen dem Komitee zur Garantierung verfassungsmäßiger Rechte und zur Wiederbelebung des Parlaments Gehör zu verschaffen.

Da in Kuwait politische Zusammenkünfte von mehr als 20 Personen verboten sind, besannen sich die Organisatoren auf eine uralte kuwaitische Tradition: Die Diwaniya. Dies ist ein besonderer Raum in einem Haus oder einem Zelt, zu dem ausschließlich Männer Zutritt haben. Seit Alters her diskutieren sie hier auf dicken Kissen sitzend bei Bitterkaffee und Tee Familien- und hohe Politik. In der Mentalität der Kuwaitis nimmt die Diwaniya einen solchen Stellenwert ein, daß die Regierung anfangs nicht gegen die sich sammelnde Opposition vorzugehen wagte. So erfreuten sich die monatlichen Treffs, die von 32 der 50 Mitglieder der ehemaligen Nationalversammlung maßgeblich initiiert, finanziert und unterstützt wurden, immer größerem Zulauf. Als Hauptforderung drängt das Komitee angesichts der Beendigung des Golfkrieges, dessen Auswirkungen auf Kuwait 1986 zur Auflösung des Parlaments führte, sowie angesichts der

demokratischen Umgestaltungen in Osteuropa auf eine rasche Wiederzulassung des Parlaments. Die Opposition verweist in diesem Zusammenhang auch auf die langen parlamentarischen Traditionen. Immerhin war Kuwait das erste Land der Golfregion, daß 1921 einen Konsultativrat ins Leben rief. Eine weitere Forderung des Komitees ist die Besetzung der absoluten Macht der Emirfamilie. Den seit über 200 Jahren regierenden Al-Sabahs wird vorgeworfen, nicht mehr nur wie in früheren Zeiten Ministerposten, sondern nun auch die Funktionen von Staatssekretären, Direktoren und Beratern mit Abkömmlingen aus dem königlichen Haus zu besetzen. Nach Ansicht der Opposition kann nur ein Parlament das Gegengewicht zu so viel Macht füllen.

Als bis Mitte Januar der Montags-Diwaniya regelmäßig fünf- bis achtausend Personen bewohnten, mußte die Regierung einfach reagieren. Premierminister Scheich Saad Al-Abdallah Al-Sabah kündigte an, die Regierung werde über die Wiederbelebung des Parlaments und die Aufhebung der Pressezensur beraten. Am 20. Januar erklärte sich der Emir von Kuwait, Scheich Jaber Al-Ahmad Al-Sabah, zum Dialog ohne Vorbedingungen und Tagesordnungspunkte bereit. Flankierend hob die Regierung die Ge-

hälter der Staatsangestellten gestaffelt an. Zum Nationalfeiertag am 25. Februar stellte sie jedem Kuwaiti ein Geldgeschenk in Aussicht.

Ferner befahl der Emir einer Kreditbank, bei der die meisten Kuwaitis für einen Hausbau Darlehen aufnehmen, den Kreditrahmen zu erhöhen und die monatlichen Rückzahlungsraten zu senken. Als trotz dieser Maßnahmen vergangener Woche erneut eine Diwaniya einberufen wurde, entschloß sich die Regierung zu einer härteren Gangart und ließ den Treffpunkt von der Polizei hermetisch abriegeln. Als die Opposition kurzfristig in eine andere Diwaniya auswich, wurde diese Zusammenkunft mit Tränengas und Wasserwerfern aufgelöst. Zehn Personen, nach Angaben des Komitees völlig unbeteiligt, wurden verhaftet. Kuwaitis Informationsminister Scheich Jaber Al-Mubarak erklärte zu den Vorgängen, die Regierung sei „unangenehm berührt“ über das Treffen, nachdem der Emir doch die „Tür zum Dialog geöffnet“ habe.

Am vergangenen Montag gab es in Kuwait nun erstmalig seit langem keine Oppositions-Diwaniya. Das Komitee kündigte an, im Interesse der eigenen Sicherheit wie auch der Stabilität Kuweits vorläufig auf solcherart Zusammenkünfte zu verzichten. Man werde die Demokratiebestrebungen der Regierung aufmerksam verfolgen, so ein Sprecher, und keinesfalls zulassen, daß die Regierung das Parlament zwar wieder zuläßt, aber gleichzeitig dessen bisher weitreichenden verfassungsmäßigen Rechte beschneidet.

Die Umstellung des Zeitplans wurde gegen Verzögerungen bei zwei der ersten drei Flüge 1990 notwendig.

NASA gab neuen Flugplan bekannt

US-Präsident George Bush hat der amerikanischen Raumfahrt in seinem Haushaltsentwurf für 1991 großes Gewicht gegeben. Die Raumfahrtbehörde NASA soll 1991 rund 15,2 Milliarden Dollar, 24 Prozent mehr als im laufenden Jahr, für Flüge der Raumfähren, den Bau der ständigen Raumstation und Vorarbeiten für Reisen zum Mond und Mars ausgeben können.

Mit dem zweiten Raumflug des ersten BRD-Astronauten, Ulf Merbold, und der westeuropäischen Sonnen-Forschungsprobe „Ulysses“ fallen zwei der zehn Shuttle-Unternehmen, die die NASA nach dem kürzlich überarbeiteten Flugplan 1990 plant, rechnerisch in das am 1. Oktober beginnende Haushaltsjahr 1991. Das von den Europäern entwickelte Raumlabor soll am 3. oder 17. Dezember mit „Columbia“ starten. Merbold ist bei diesem auf neun Tage angesetzten Flug einer der Wissenschafts-Astronauten. Die Forschungsprobe „Ulysses“ soll nach dem neuen Terminplan am 5. Oktober von „Discovery“ ins All transportiert werden.

Für den Bau der vierten Fähre „Endeavor“ und den Betrieb der drei vorhandenen Shuttle sind 4,2 Milliarden Dollar angesetzt.

Bei der ständigen Raumstation „Freedom“, an der auch die Europäer und Japaner beteiligt sind, soll mit 2,6 Milliarden Dollar der Übergang vom Entwurf von Bauelementen zur Fertigung erreicht werden. Der Budgetentwurf nennt 1995 als neuen Termin für den ersten Transport von Teilen der Station in den Weltraum, 1997 für den Beginn der ständigen Arbeit von Menschen auf der Station und 1999 als Jahr der endgültigen Fertigstellung.

Dem wegen der ungeheuren Kosten umstrittenen neuen Auftrag an die NASA, wieder Flüge zum Mond, dessen ständige Besiedlung und bemannte Flüge zum Mars zu prüfen, gibt Bush mit 1,27 Milliarden Dollar (plus 47 Prozent gegenüber 1990) Nachdruck.

Zum besseren Verständnis globaler Umweltprobleme wie die Veränderung des Klimas sind im Etatentwurf über eine Milliarde Dollar (plus 57 Prozent) vorgesehen. Als großes neues Programm gilt das Erd-Beobachtungssystem EOS, das die USA zusammen mit Japan und Europa entwickelt haben.

Der Flugplan der NASA ist inzwischen geändert worden. Ein für 1990 geplanter Flug einer Raumfähre wurde gestrichelt und das Programm für die nächsten Jahre umgestellt. Für dieses Jahr sind jetzt noch acht Raumfährenflüge geplant. Danach sieht das Programm acht Flüge für 1991, zwölf elf für 1994 und 1995 und zehn weitere für 1996 vor. Der für 1990 geplante zehnte Flug mit einer für das Raketenabwehrsystem SDI bestimmten Nutzlast wurde um 14 Monate auf Januar 1992 verschoben.

Im Geiste des kalten Krieges

Briefe und Telefonate aus der DDR werden nach Angaben des Vorsitzenden der Postgewerkschaft, Kurt van Haaren, in der Bundesrepublik durch Mitarbeiter des Bundesnachrichtendienstes (BND) kontrolliert beziehungsweise abgehört. Wie der Gewerkschafter in einem Interview des Westdeutschen Rundfunks erklärte, seien dabei Formen der Bespitzelung „völlig überzogen“. Täglich seien bis zu 2 000 BND-Mitarbeiter damit beschäftigt, Briefe aus der DDR zu durchleuchten und Telefonate abzuhören. Dies sei in gleicher Weise verurteilenswürdig wie entsprechende Praktiken der DDR.

Empörend sei, wenn so getan werde, als habe sich in Mittel- und Osteuropa in den vergangenen Monaten nichts bewegt, und als lebe man nach wie vor in Zeiten des kalten Krieges.

Partei soll Massenorganisationen führen und kontrollieren

Die strikte Führung der Massenorganisationen durch die Partei ist in einem Rundschreiben des Zentralkomitees der KP Chinas gefordert worden, das am Mittwoch veröffentlicht wurde. In dem vom 21. Dezember des Vorjahres datierten Schreiben

heißt es, daß die Partei darauf zu achten habe, daß Gewerkschaften, der Kommunistische Jugendverband und die Frauenföderation die Grundlinie befolgen, die der 13. KP-Parteitag im Herbst 1987 beschloß. Gegenwärtig seien Kräfte im

In- und Ausland darauf aus, die Entwicklungsrichtung Chinas zu verändern, indem sie zeitweilige Schwierigkeiten ausnutzen. Deshalb sei jeder Tendenz vorzubeugen, die die Führungsrolle der Partei abzuschaffen oder zu schwächen anstrebe. Unter keinen Umständen werde es irgendeiner Organisation gestattet, der KP Chinas politisch entgegenzutreten.

Westeuropas demographische Zeitbombe

„Eine demographische Zeitbombe, die in Westeuropa seit den sechziger Jahren ständig tickt, ist dabei zu explodieren.“ Diese drastische Einschätzung zur Lage von mehr als sieben Millionen Kindern von Einwanderern in Belgien, der BRD, Frankreich, den Niederlanden, Schweden und der Schweiz trifft ein Bericht der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO). Mehr als die Hälfte dieser Kinder sind in den Aufnahmelandern geboren. Diese Gruppe wachse jedes Jahr um etwa 400 000 Personen, während bei den Einzelheimchen ein gegenläufiger Trend bestehe. Die aus der Anwesenheit dieser jungen Menschen in den westeuropäischen Ländern entstehenden Probleme sprengren nach Auffassung der ILO den Rahmen der bestehenden Regelungen. „Kulturelle, politische, religiöse und Rassenunterschiede haben in jüngster Zeit Kontroversen ausgelöst.“

Die zweite Generation von Einwandererkindern habe maßgeblich dazu beigetragen, die derzeitige Politik der Städteplanung, des Wohnungsbaus und Bildungsweises in Frage zu stellen. Als „Problemgeneration“ und „benachteiligte soziale Gruppe“ hätten diese Menschen von Schuleintritt bis zur Berufstätigkeit große Schwierigkeiten.

Gegenwärtig besuchen über 2,5 Millionen Kinder von Einwanderern in den wichtigsten Aufnahmelandern die Schule. Sie hätten jedoch oft Mühe, Schritt zu halten. Ein hoher Prozentsatz benötige Sondersonderunterrichtsprogramme. Im allgemeinen verlassen diese Kinder die Schule vorzeitig. Nach Schätzungen erlangen in der BRD etwa 30 bis 40 Prozent dieser Kinder kein Abschlußzeugnis, womit sie praktisch kein Zugang zu einer Lehrstelle haben, konstatiert der ILO-Bericht. Sie enden gewöhnlich als wenig qualifizierte oder ungelernete Arbeitnehmer im Industrie- und Dienstleistungssektor mit unsicherer Beschäftigung. Es kommt zu einer hohen Arbeitslosenquote bei diesen Jugendlichen.

„Es scheint auch, daß fremdenfeindliche politische Strömungen die Eingliederungsschwierigkeiten aufgreifen, um einen Kell in Beziehungen zwischen den Volksgruppen zu treiben und damit Ablehnung und Ausschluß zu rechtfertigen.“ Wenn diese bedeutende Kategorie der jungen Bevölkerung in Westeuropa in eine ausweglose Randstellung gedrängt werde, könnten große Probleme entstehen. Mit der Aufhebung der Grenzen in dem für 1992 geplanten europäischen Binnenmarkt werden nach Auffassung der ILO wirksame Maßnahmen auf diesem Gebiet umso dringlicher. Dazu gehörten: ordentliche Schulbildung, leichter Zugang zu Ausbildung und Beschäftigung, Erhaltung der kulturellen Identität, Kampf gegen Diskriminierung sowie Beteiligung an sozialen und politischen Angelegenheiten durch Gewährung des Stimmrechts.

Folgen jahrelanger Unterernährung

Nahzu jeder zehnte Rumäne leidet an den Folgen jahrelanger Unterernährung. Bereits vor fast zehn Jahren hatte Diktator Ceausescu seinen 23 Millionen Landsleuten eine „wissenschaftlich“ begründete „Ernährung“ verordnet. Theoretisch hieß das: Pro Kopf im Monat ein Kilogramm Zucker, ein Kilogramm Mehl, ein Liter Öl und täglich 300 Gramm Brot.

Laut offizieller Statistik des Regimes verzehrte angeblich jeder Rumäne täglich 3 200 Kilokalorien — mehr als in entwickelten Industrieländern. Der jahrelange Mangel an Fleisch, Milchprodukten und Eiern, fehlende Vitamine und abwechslungslose Kost sowie der Konsum von „Milch“ aus Sojamehl, Wurst, in der kein Fleisch mehr war, und mit Kartoffeln gebackenem Brot blieben nicht ohne Folgen. Ausgezehrte Kinder, dergestocher, junge Mütter mit rachitischen krummen Beinen und die Krankheitsanfälligkeit der Menschen waren für jeden sichtbar.

Mihai Mircea Grigorescu von der Bukarester Klinik für Ernährung und Stoffwechsellö-

runge bestätigt nun, daß es Jahre und viel Mühe kosten wird, die größtenteils irreparablen Schädigungen zu lindern. Besonders tragisch sind die Auswirkungen der Unterernährung auf Kinder. Obwohl Ceausescu Schwangerschaftsabbruch unter Strafe stellte und jeder Familie mindestens vier Kinder verordnete, wurde die Produktion von Babynahrung wegen Einsparung von Rohstoffen und Energie in den letzten Jahren fast vollkommen eingestellt.

Die Kinder der Waisenheime für Kleinstkinder bis zu drei Jahren traf das besonders hart. 45 Prozent der kleinen Bewohner sind rachitisch, 62 Prozent unterernährt. Untersuchungen an über 360 000 Kindern in den letzten 30 Jahren ergaben, daß die Ausbreitung von Rachitis, Diabetes, Gelsucht, Darm- und Schilddrüsenkrankheiten, chronische Angina und Wirbelsäulenschäden in den vergangenen fünf Jahren durch die extreme Lebensmittelpenurie besonders stark zunahm und sich auf alle Altersgruppen bis zu 15 Jahren ausgeweitet hat.

Funde aus der Zeit des Pharaos Ramses II.

Vier vermutlich mehr als 4 000 Jahre alte Gräber sind im Nordwesten der ägyptischen Metropole Kairo entdeckt worden. In den aus Lehmziegeln gebauten Gräbern, die aus dem alten Reich (2665 bis 2155 vor unserer Zeitrechnung) stammen sollen, dürften hohe Priester oder wichtige Beamte bestattet worden sein, zierte die Zeitung „Akhar El-Yom“ den Chef der zuständigen Antiken-Verwaltung, Zahl Hawas. Die Entdeckung im Stadtteil Imbaba sei wichtig, weil damit die Grenzen des alten Reiches weiter nördlich als bisher angenommen gezogen werden müßten.

Eine Basaltplatte mit wertvollen Inschriften aus der Zeit des berühmten Pharaos Ramses II. (1290—1224 vor unserer Zeitrechnung) ist von einem ägyptischen Archäologenteam bei Ausgrabungen in El-Saff im Gouvernrat Gizeh südlich von Kairo entdeckt worden. Die Gravierungen auf der rund drei Tonnen schweren Steinplatte geben nach Ansicht der Experten, darüber Auskunft, daß Ramses II. in diesem Gebiet einen Tempel für die Göttin Hathor errichten ließ. Die Darstellung zeigt den Pharao, der Hathor Geschenke und klares Wasser überreicht, und bestätigt, daß Ramses II. der Herrscher zweier Reiche, des ober- und unterägyptischen, war. Hathor wurde damals in diesem Gebiet als Göttin der Freude, des Tanzes und der Liebe verehrt. Sie wurde als Kuh, aber auch in Menschengestalt mit Kuhhörnern oder Kuhkopf und später auch mit der Sonnenscheibe zwischen den Hörnern dargestellt. Die Archäologen entdeckten außerdem 13 große Kalkstein-Sarkophage aus der Spätzeit (712 bis 332 vor unserer Zeitrechnung). Jeder Sarg wiegt über 40 Tonnen und ist verziert. Im Innern fand man Reste von Tieren, vor allem Kühen.

Technologische Abhängigkeit nimmt zu

gerechnet wird. Von den verbleibenden acht Prozent Spitzenniveau sind wiederum 90 Prozent in transnationalen Unternehmen angesiedelt.

Wesentliche Ursachen für die immer ungünstigere Lage sind in prinzipiellen haushalts- und bildungspolitischen Faktoren zu suchen. So wurden seit 1970 in nationale Forschung und Entwicklung lediglich 8,5 Milliarden Dollar investiert. Rund zwölf Prozent der Ausgaben wurden dabei für den Technologieimport aufgewendet. Auf jeweils neue mexikanische Grundlagenforscher kommt nur einer aus dem Technologie-Sektor. Und die Tendenz ist weiterhin negativ.

Besonders ungünstig sind die Aussichten für Technologie-Zentren an wissenschaftlichen Ein-

Streit im Haus der italienischen Christdemokraten

Bei italienischen Christdemokraten (DC) hängt der Haussegen schief. Die „linken“ und den Parteivorsitzenden Ciriaco de Mita, der auf dem letzten Parteitag das Amt des Parteisekretärs verloren hatte, haben auf einer Maratonsitzung des Vorstandes in der Nacht zum Dienstag alle Funktionen in den DC-Leitungsgremien niedergelegt. Sie protestierten damit gegen die zunehmenden Bemühungen der Gruppierungen um DC-Sekretär Arnaldo Forlani und Ministerpräsident Giulio Andreotti, die Positionen der Parteilinken abzubauen und sie bei Entscheidungen auszulassen.

Der erzwungene Rücktritt von Leoluca Orlando vom Amt des Bürgermeisters in Palermo hatte das Faß zum Überlaufen gebracht. Der den Linken zugehörige Kommunalpolitiker wollte mit einer im April vergangenen Jahres un-

ter Einschluß der Kommunisten gebildeten Koalition den gravierenden Problemen der Stadt besser begegnen und erregte damit Mißfallen in den römischen Parteizentralen der Christdemokraten und Sozialisten.

Die Orlando-Verwaltung wurde als „anormal“ eingestuft, weil sie der von DC-Sekretär Forlani und ISP-Sekretär Bettino Craxi getroffenen Absprache vom Primat der Achse Christdemokraten — Sozialisten widersprach. Normal hingegen schien ihnen, den Druck auf die Parteilinken in Palermo ständig zu verstärken und Bedingungen zu schaffen, die Orlando aufgeben ließen — ein Lehrstück bürgerlicher Demokratie und der verdeckten Aktionen konkurrierender Strömungen, die in allen Parteien Italiens existieren und um Macht und Einfluß streiten.

Die DC-Linke strebt mit ihrer Revolte und ihrem Ausmarsch in die „innere Opposition“ einen grundsätzlichen Klärungsprozeß an, der den Initiativen der Partei neue Richtung geben soll. Einigkeit besteht im Augenblick noch darin, daß die Familienzwist nicht die Ministerposten in der Regierung berührt. Das muß nicht so bleiben. De Mita hat seinen Parteifreunden bereits vorgezogen, mit dem Gedanken vorgezogener Neuwahlen zu spielen, wohl nicht zuletzt in der Hoffnung, die Gunst der Stunde zu nutzen und die in schwierige Strategiediskussionen verwickelte italienische KP zurückzudrängen.

Die Auswahl „Panorama“ wurde aus den Materialien der TASS und ADN vorbereitet.

